

FREI, WIE FREI! UND DANN?

THEATER IN BULGARIEN

Penka Angelova

In einer Vision am Ende von der Vineta-Aufführung nach Jura Soyfer passieren alle Vineter Revue vor dem erzählenden und sich erinnernden alten Jonny mit einem sie aus der Erstarrung erlösenden Spruch. Da sagt der Gefangene, der endlich seine Freiheit erlangt hat, erstmals begeistert: *Ich bin frei, Jonny! Frei! Frei!*, und dann fragt er sich: Frei? und lacht höhnisch: Ha! Es ist eine erdachte Vision von der Erfüllung der Wünsche, die sich später nur als Phantasie erweist, wie Jonny das sieht, die jedoch sehr deutlich von der Situation in den neuen Demokratien spricht und insbesondere von der in Bulgarien. Menschen, die über vierzig Jahre im kommunistischen System gelebt haben, die in dieses System hineingeboren wurden und keine Möglichkeit gehabt haben und auch jetzt keine haben, eine ausgebaute demokratische Gesellschaft zu erleben, wissen mit der ausgebrochenen Demokratie und Freiheit wenig anzufangen. Im Nachkriegsdeutschland haben die Alliierten das neue System installiert und die neuen Gremien auf allen Gebieten der Kultur gegründet, in den neuen Bundesländern erledigen dies die alten Bundesdeutschen.¹ In Bulgarien soll das System sich aus sich selbst heraus erneuern. Die neue demokratische Regierung gibt sich Mühe, das große ABER besteht jedoch darin, daß für diese Veränderungen auch Menschen nötig sind auf allen gesellschaftlichen Ebenen, auf allen Gebieten.

Vor 1989, während des Kommunismus, waren die Künstler privilegiert, wenn sie hörig und linientreu waren. Ich habe mir hier vorgenommen, vom Theater zu reden, so werde ich mich nur auf dieses Beispiel begrenzen: die Theaterleute waren gut bezahlt, wenn sie linientreu waren, wenn sie, wie es so treffend auf bulgarisch heißt, ihre Seele verkauften. Sie bekamen Gagen und Sonderaufträge - zum 1. Mai, zum 8. März, zum 9. September, zum 7. November, zum Frühlingsfest, zu Silvester (Weihnachten wurde damals nicht gefeiert) usw. usf. Die Aufführungen wurden pflichtverkauft an Betriebe und Fabriken, sie wurden auch in den Dörfer und Kleinstädten, wo sich kleine Bühnen befanden, gezeigt und sollten im Prinzip der „ideologischen Erziehung“ dienen. Daß dadurch das Publikum vertrieben wurde und - selbst wenn die Karten vom Betrieb angekauft waren - die Säle doch zunehmend leerer wurden, hat nicht gestört. Ins Theater zu gehen war kein Bedürfnis mehr, es war aber auch kein Luxus, es hatte die Sphäre der sozialen Interessen verlassen und diente vorwiegend politischen Zwecken. So wurden auch Titel verliehen wie *verdiente Schauspieler*, *Volksschauspieler* usw. So wurden jedoch sehr gute Regisseure, die diesen Zwecken nicht dienen wollten, aus dem Lande vertrieben: so z.B. Dimiter Gotschev, der seit Jahrzehnten als Regisseur Erfolge auf deutschsprachigen Bühnen hat.

Kunst bedeutet aber Freiheit, und die Theaterkunst, das Theatralische impliziert auch Rollenwechsel, freie Bewegung zwischen den möglichen Welten und ein Aussteigenkönnen aus der Gefangenschaft der Wirklichkeit. So war es eine Kastration der Kunst einerseits, wenn sie nur politischen Erziehungsinteressen dienen sollte, es war aber auch ein Bedürfnis der Künstler, andererseits, ihrer Freiheit durch die Äsopsprache freien Lauf zu lassen. In diesem Teufelskreis bewegten sie sich.² Nach '89 hat sich die Situation gewendet, die Menschen wenden sich auch, aber das Denken ändert sich nur sehr langsam. Die alten Denk- und Planungsmuster sowie die Strukturen herrschen weiter vor: Theaterplan-Besucherzahl-Theaterplan-Aufführungszahl. Es wird alles noch planwirtschaftlich vorbereitet und abgerechnet.

Nun heißt es jetzt, das Publikum zurückzugewinnen, es wieder zu motivieren, in die Theatersäle zu kommen. Der erste Schritt kam auch aus der Not heraus - aus der Not der anderen Künste: nachdem auch der bulgarische Film und die Fernsehtheateraufführungen pleite gegangen waren oder nur rar blieben, gingen viele der berühmten Schauspieler zurück auf die Bühnen, wandten sich ihrem alten Metier zu. Es war vor allem für die hauptstädtischen Bühnen ein Lockmittel, daß das Publikum wieder Interesse für die Schauspieler zeigte, daß die Schauspieler wieder den direkten Kontakt mit dem Publikum aufnahmen. Und es sind tatsächlich gute Schauspieler, die ihr Publikum auch über die Region hinaus haben. Es kamen auch neue junge Schauspieler, neben der alten Theaterakademie entstanden zwei weitere Theaterhochschulen, deren erste Jahrgänge schon auf den Bühnen spielen und an denen namhafte Schauspieler sowie Professoren unterrichten. Daraus entsteht aber auch ein neuer Konflikt - zwischen den alten und den jungen Schauspielern - so daß die Theaterreform und ihre Gegenreaktionen auch mit der Macht der Gewohnheit und mit den Machtstrategien von Direktoren und Regisseuren verbunden sind, die über Theaterpläne und Rollenvergabe zu entscheiden haben. Es

kommt manchmal zu narzistisch-selbstzufriedenen Äußerungen, und die Kritik geht oft an dem Geschmack des Publikums vorbei.

Die große Hoffnung wurde immer wieder auf die Theaterreform gesetzt. Und die Theaterreform kam: seit Januar 1998 ist sie da. Sie ist aber eine Reform im Theater und des Theaters, d.h. der Staat, der keine Mittel hat, hat das Theater zum großen Teil sich selbst überlassen, und so erinnert sie an den Baron von Münchhausen, der sich selbst am eigenen Zopf aus dem Strom herauszuretten versuchte. Auch hier wird aus der Not eine Tugend gemacht: von den 36 staatlichen Theatern in Bulgarien sind nur 9 erhalten geblieben. 19 weitere sind zu einem gewissen Prozentsatz staatlich, der andere wird von der Gemeinde übernommen, die Verhältnisse sind je nach Politik der Theaterdirektoren, nach Ermessen des Ministeriums und nach Möglichkeiten der Gemeinde 50 zu 50 bis 20 zu 80 Prozent. Dies erwies sich als die einzige Möglichkeit, im schwarzen Kasten des geschlossenen und kaum veränderbaren Budgets noch Veränderungen, Reformen durchzuführen. Die weiteren Theater, d.h. Theatergebäude im Lande, wurden unter dem Begriff *Freie Bühnen 6+* gelassen: d.h. ein Theaterdirektor mit 5 Angestellten (Buchhalter, Bühnenarbeiter, Beleuchtung, Ton und Putzfrau) bleibt im Theater und kann sich mit Projekten im Ministerium um die Finanzierung von Aufführungen bewerben oder Aufführungen anderer Theater zu Gastspielen einladen. Einen sehr positiven Effekt haben diese Projekte, da gute Schauspieler aus anderen Theatern mit privaten Verträgen für eine bestimmte Aufführung engagiert werden und dadurch auch schwierige Stücke, für die eine kleinstädtische Theatermannschaft nie mit allen entsprechenden guten Akteuren ausgestattet ist, aufgeführt werden können. Es ist eine Herausforderung sowohl für Schauspieler als auch für die Organisation, es ist aber auch eine Herausforderung für das Publikum, welches auf diese Weise auch auf eine neue Art angesprochen wird. Ein Problem entsteht aber, wenn die Schauspieler aus verschiedenen Städten nur für die Proben oder für Teilproben kommen sollen, wenn sie sich zur Hauptprobe zum ersten Mal alle zusammen sehen und erst einarbeiten müssen. Solche Projekte sind mir im Moment in drei Städten aus der s.g. Provinz bekannt (Tyrgovishte, Sliven, Dimitrovgrad). In der Hauptstadt ist es kein Problem, daß sich die Schauspieler öfters treffen, und so bleiben solche Projekte eher den hauptstädtischen Bühnen zugänglich. Der Status der 9 staatlichen Theater steht fest, die Theater sollen sich jedoch jedes Jahr mit bestimmten Einnahmen bewähren, und wenn sie diese Einnahmen nicht nachweisen können, werden an ihre Stelle neue Theater gesetzt. Die für dieses Jahr bestimmten sind: Das Volkstheater und das Theater der Jugend in Sofia und die staatlichen Theater in Russe, Varna, Burgas, Plovdiv, Vraza, Lovetsch und Kyrdshali. Drei davon, die in Russe, Varna und Plovdiv, haben auch Theaterfestivals, und dies mag auch eine zusätzliche Rolle bei der ersten Wahl gespielt haben. Wie die meisten Kulturschaffenden sind auch die Theaterschaffenden unterbezahlt: ein Gehalt von einem Schauspieler beträgt etwa 120 DM, das des Direktors etwa 180 DM. Hinzu kommt, daß alte Gewohnheiten, z.B. daß Theaterpläne zentral ferngesteuert werden, besonders unter den älteren Theaterleuten, die aber die führenden Positionen innehaben, oder die Anforderung, zwischen Kommerz und Kunst klug abzuwägen, Unsicherheit und Machtkämpfe hervorrufen, die im luft- und geldleeren Raum ausgefochten werden.

Eine mögliche Förderungsquelle durch Subventionen aus der Wirtschaft bleibt immer noch verschlossen oder unzulänglich genutzt, da es noch kein Gesetz für die Sponsorenrechte gibt, um eine Steuerermäßigung zu erlangen. Und vielleicht wäre ein solches Gesetz noch verfrüht, da erstens die Steuergelder kaum und sehr dürftig das Budget und die soziale Sphäre erhalten und zweitens Sicherungsmaßnahmen gegen Unterschlagungen auf diesem Gebiet erst getroffen werden müssen.

Trotz aller Schwierigkeiten sind schon auf privater Basis einzelne alternative Bühnen entstanden, die eine enorme Wirkungskraft ausüben, da sie freier und flexibler als die durch staatliche Mittel gebundenen agieren können. Vorwiegend entfaltet sich dieses Milieu freier Theatergruppen jedoch in der Hauptstadt, was sowohl wirtschaftlich als auch politisch zu erklären ist.

Die zwei populärsten sind im Moment das Theater Barbukov und Theater La Strada. Das "Theater Barbukov" hat die bekanntesten Schauspieler, die alten Stars, um sich gesammelt und spielt hauptsächlich Kassenstücke und Sujetdramaturgie, mit dabei sind die alten wohlbekanntesten und beliebtesten Schauspieler aus dem Satirischen Theater Tatjana Lolova und Georgi Kalojantschev, der mit der Filmrolle von Baj Ganju auch international bekannt geworden ist. Dabei sind bekannte Schauspielerinnen aus dem Kino und den Sofioter Theatern: Nevena Kokanova und Ginka Stantcheva. Es ist ein altes Team, das jetzt erfolgreich auf verschiedenen Bühnen in verschiedenen Städten gastiert. Interessant ist es, Barbukov, den Besitzer und Mäzen dieses Theaters, näher zu betrachten. Er ist ein Millionär, der auch als Kreditmillionär mehrerer Baufirmen angefangen hat,³ ehemaliger Chauffeur des Russener Bezirksparteisekretärs der Bulgarischen Kommunistischen Partei - ein Mann, der durch Schwung, Information und Nähe zu strategischen Quellen zu seinem Geld gekommen ist und nun sei-

ne Liebe fürs Theater entdeckt hat. Dieses Thema wäre vielleicht einer anderen, psycho-soziologischen Studie mit entsprechenden Tests und Fallstudien über die Neureichen in Bulgarien würdig, oder der Feder eines Schriftstellers vom Range Heinrich Bölls, der die fließenden Übergänge vom Schwarzmarkt und Börsenkrach zum Kapital und von da an zu der Entwicklung einer künstlerischen Sensibilität oder eines Sammlerinteresses für Kunstwerke und Künstler darstellen würde. Es ist jedoch beachtenswert, daß Barbukov einer der sehr wenigen Ausnahmen im Bereich des sog. Kapitals ist, die das Theater unterstützen. Eine zweite Theaterszene, die freischaffend ist, ist La Strada, teilweise ein Gegenstück zum Barbukov-Theater: während die einen die alten Stars gesammelt haben, stellten die anderen neue junge Schauspieler - ganz jung waren sie vor etwa 8-9 Jahren, als sie im Fernsehen angefangen haben - ein: junge, ambitionierte, talentierte Schauspieler, die Charme und Humor besitzen, der oft an die Grenze des Saloppen kommt, sie aber selten überschreitet. Es ist ein modernes Theater mit Sketchs und kurzen Szenen, sehr oft Pantomime, das erfolgreiche Gastspiele im Ausland, vorwiegend in Deutschland gehabt hat: Tedi Moskov, Maja Novoselska u.a. spielen an dieser Bühne.

Auch hier ist der Mäzen ein Neureicher, aber dieses Mal kommt er aus der Sphäre des Fußballs - durch einen Hohn des Schicksals gehören die Fußballspieler der nationalen Mannschaft zu den reichsten unter den Neureichen.

Gemeinsam bei mehreren freien Theatergruppen, auch TV-Sendungen, ist der Trend zum Humor, zur Groteske, das Herabfallen ins Derbe und Saloppe, ja manchmal ins Zynische. Es ist ein Humor der Hilf- und Ratlosigkeit. Die Gruppe von Tedi Moskov hat eine besonders ansprechende Sensibilität für den kleinen Mann/Frau auf der Straße und für die erdrückenden Probleme des Alltags ausgearbeitet, die den Humor auch an die Grenze des Tragikomischen führt und das Soziale in den Mittelpunkt rückt.

Das Theater in den kleineren Städten ist im Moment in großer Not. Es gibt noch keine Subventionsgesetze, keine reichen Sponsoren. Das Geld haben diejenigen, die kein Interesse für die Kunst haben. Die Gelder werden für Schönheitswettbewerbe/ Misswahlen und Sport, nicht aber für die Kunst ausgegeben. Die Isolierung Bulgariens durch den Golfkrieg und den Krieg „in Bosnien, durch das Schengener Abkommen und durch verschiedene andere geopolitische Gegebenheiten führt zu einer kulturellen Isolation, in der die Aufnahmebereitschaft für einen kulturellen Austausch in Bulgarien verbleibt, die Möglichkeiten einer Unterstützung von außen, eines Austausches mit ausländischen Theatern sehr gering sind. Dieser Idee sind auch die internationalen Festivals in Bulgarien gewidmet, und es ist bemerkenswert, daß sie hauptsächlich in jenen Rand- und Grenzgebieten der Berührung mit anderen Kulturen angesiedelt sind, die Peripherie zum interkulturellen Zentrum verwandeln. Hier ist ein sehr vielversprechender Ansatz für die Dezentralisierung von Kunst zu vermerken. Aber auch ihr Problem ist: Geldmangel, fehlende Unterstützung...

Das Lobbying im Ausland ist durch die mehrfache Isolation sehr gering. In diesem Zusammenhang haben z. B. polnische oder rumänische Künstler mehr Erfolg. Hier wäre auf jeden Fall auch der Beitrag von *KulturKontakt*, Wien für bulgarieninterne Projekte hervorzuheben, die mit wenigen Mitteln und einer gezielten und sehr ausgewogenen Politik bulgarische Projekte unterstützen.

Weitere alternative Theater: Dimiter Goranovs Theater Bewegung, Bojko Bogdanov „*Elizabeth Bam*“, Theater *Alternative*, Theater *Atelier*, Theater *Pandans*, Theater *Labyrinth*, alles in Sofia. Ansätze für eine alternative Bühne gibt es jetzt in Russe. Die neue Theatersaison hat es gezeigt: seit September hat sich diese Gruppe unter dem Namen Manie auf der Grundlage der Vineta-Aufführung gebildet und hat ihr erstes Gastspiel in Erfurt bei den Tagen der jüdischen Kultur gehabt. Sie startet die Theatersaison mit zwei weiteren Stücken von Jean Genet und von einem bulgarischen Autor, P. Ju. Todorov.

DIE AUTORIN:

Penka Angelova ist Dozentin für neuere deutsche Literatur an der Universität „Ull. Kyril und Method“ in Veliko Tarnovo. Außerdem ist sie Leiterin der Internationalen Elias-Canetti-Gesellschaft in Russe und Herausgeberin der Reihe *Bibliotheca Austriaca* im Verlag PIC, Veliko Tarnovo.

ANMERKUNGEN:

1. Es ist Gegenstand lang andauernder und immer wieder entstehender Gespräche mit alten Freunden aus den Neuen Bundesländern, inwiefern es eine Chance für eine Gesellschaft ist, selbst mit den Herausforderungen der Zeit zurechtzukommen und sich selbst zu erneuern, inwiefern jedoch diese Chance durch Mangel an Strukturen und demokratischen Gesetzen/ Traditionen auch verspielt werden und den Prozeß auf Jahrzehnte und Generationen verzögern kann.
2. In diesem etwas vergrößernden - weil zusammenfassenden - Vorspann kann jener vielen Schauspielern und Regisseure nicht gedacht werden, die einen inneren Widerstand in den Grenzen ihrer und der gesellschaftlichen Möglichkeiten zu leisten versuchten. Zu einer „Theaterrevolution“ im mehrfachen Sinne dieses Wortes, wie sie in der ehemaligen DDR zustande gekommen ist und von den Bühnen auf die Straßen getragen wurde (vgl. Die Tafelrunde von Christoph Hein), oder von den Straßen zurück zu den Bühnen gekommen ist (schauspielerischer Anteil an der Organisation und Moderation von Demonstrationen), oder wiederum die Bühne zur Tribüne machte (Walter Janka Lesung, die vielen schriftstellerischen Auftritte u.s.w.), eine solche Theaterrevolution hat es in Bulgarien nicht gegeben. Die Wende in Bulgarien hatte andere Schleusen und Wege, die Musiker waren da die ersten, die Politiker spielten das Theater, die Theaterleute schlossen sich erst nach dem großen Politischen Theater der Wende an und gestalteten die politischen Demonstrationen bei dem beginnenden politischen und Wahlkampf.
3. Kreditmillionäre: Millionäre, die über nicht-ausgezahlte Kredite von Banken zu ihren Millionen gekommen sind, wenn die Banken kurz darauf Pleite gegangen sind. Eine solche Welle gab es in den Jahren 1995- 96 in Bulgarien, durch die es zu einer Konsolidierung des Kapitals in Bg. gekommen ist.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft 58/59 1999, herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen*

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>